

noch längst nicht allen Forschern gelingt, den Zugang zu freikirchlichen Informationen zu erschließen, was die Arbeit unseres Vereins um so dringlicher erscheinen lässt. Das umfassende Werk ist in mehrfacher Hinsicht äußerst nützlich und kann helfen, die Freikirchenforschung in diesem Bereich zu intensivieren.

Karl Heinz Voigt

Reinhard Frieling, Im Glauben eins – in Kirchen getrennt? Visionen einer realistischen Ökumene, BH 106, (Vandenhoeck & Ruprecht) Göttingen 2006, 310 S., 29,90 €

Der Autor als Mitgestalter der Charta Oecumenica und Verfasser des viel zitierten Buches *Der Weg des ökumenischen Gedankens* (1992) ist ein ausgewiesener Kenner dieser Materie, der sich mit den Grundlagen und Entwicklungen der Ökumene auseinandersetzt und selber an deren Gestaltung mitarbeitet. In drei umfangreichen, zielgerichteten Kapiteln nimmt Frieling den Leser mit auf den Weg. Er wird von folgenden, aus evangelischer Sicht realistischen Hoffnungen begleitet: 1. mehr evangelische Einheit (17-62), 2. mehr evangelisch-katholische Gemeinschaft (64-173) und 3. mehr konziliare Ökumene (174-227), um schließlich vorsichtig und fragend den Blick auf zwei Perspektiven zu eröffnen: (1) Steht die Ökumene vor einem Paradigmenwechsel? (228-255) und (2) Neue Hoffnung für die Ökumene durch die Charta Oecumenica (256-280).

Alle Bereiche wären wert, hier diskutiert zu werden. Ein aus der Sicht des ökumenischen Pragmatikers Frieling besonders dringendes Projekt ist eine „Europäische Evangelische Synode“ (31-38). Sie ist notwendig wegen der besonderen europäischen Lage der Christenheit insgesamt und der territorialen Urgestalt des hiesigen Protestantismus. Dieser hat aber die Geschichte Europas maßgeblich mit geprägt und hat im Vergleich mit dem Katholizismus – verhältnismäßig unorganisiert – wenig Chancen, sich in die Umgestaltung der Gesellschaft hineinzubegeben. Die Frage ist: Was werden die Nationalismen der jeweiligen Kirchen zulassen? Wie weit werden sie Kraft haben, Eigenes loszulassen, um dem Ganzen einen Dienst tun zu können? Wie weit kann konfessionell das nachvollzogen werden, was im kirchlichen Alltag längst geschehen ist: eine realistische Einschätzung der jeweils eigenen Konfession? Es ist wohlthuend, dass Frieling Positionen nennt und dadurch den Dialog ermöglicht. Wie weit sein Denkraum und seine pragmatischen Überlegungen reichen, kann man an der Bibliografie sehen, die Frielings Wirken im Anhang, gleichsam als freundliche Beigabe zu seinem 70. Geburtstag, zu finden ist. Sie weist 23 Bücher und 563 Aufsätze aus.

Ein für den Weg der Kirchen in Zukunft anregendes und empfehlenswertes Buch, weil es Möglichkeiten und Grenzen aus evangelischer Sicht benennt.

Karl Heinz Voigt

Gebhardt Redlin, *Betrogene Jugend*. Autobiographie, Bd. 1, Selbstverlag 2004, 217 S.; ***Heimkehr in ein geteiltes Land***. Autobiographie, Bd. 2, Selbstverlag 2005, 207 S. (zu beziehen über: blessings 4 you, Versandbuchhandlung, Motorstraße 36, 70499 Stuttgart – www.blessings4you.de).

Was wir uns für die Bewahrung von „Geschichte im Detail“ oft wünschen, hat Gebhardt Redlin den Interessierten geschenkt: Er hat seine Erinnerungen und Erfahrungen lebendig und akzentuiert aufgeschrieben. Das hat er als bewusster Christ getan, der 1924 im pommerschen Gollnow geboren und in Stettin aufgewachsen ist. Er war nicht nur von 1956 bis 1961 Orchestermittglied und von 1961 bis 1990 Geschäftsführer der Nordwestdeutschen Philharmonie, Autor von Büchern wie „Die Welt der Musik des Bernard Shaw“ und von musikalischen Titeln wie „Forte, aber bitte leise“, sondern als Sohn methodistischer Eltern ein lebenslanger Mitarbeiter in der Gemeinde. Gerade dieser Aspekt ist für die Freikirchenforschung von Interesse. Wie sah religiöse Sozialisation in einer methodistischen Familie zur Zeit der Weimarer Republik und des „Dritten Reiches“ aus? Gebhardt Redlin hat seine Erfahrungen, nicht nur aus Kindheit und Jugend, festgehalten. Manches kleinkarierte Bild wird deutlich korrigiert.

Karl Heinz Voigt

Astrid von Schlachta, *Die Hutterer zwischen Tirol und Amerika*. Eine Reise durch die Jahrhunderte, (Universitätsverlag Wagner) Innsbruck 2006, 240 Seiten.

Schon vor Erscheinen ihrer Doktorarbeit „Hutterische Konfession und Tradition (1587-1619)“ hat Astrid von Schlachta mehrere Artikel über die Hutterer veröffentlicht. Durch mehrfache Besuche – auch auf längere Zeit – in Nordamerika auf verschiedenen Bruderhöfen sowie intensivem schriftlichem Kontakt mit Huttererforschern hat die Autorin sich ein umfangreiches Wissen und wissenschaftlich fundierte Kenntnisse der Hutterischen Geschichte, Theologie und Lebensweise angeeignet.

Dadurch, dass die Autorin sozusagen in Tirol „an der Quelle sitzt“, hat sie einen Vorsprung gegenüber vielen anderen Forschern gehabt. Schon